

Kein Prolog: Es ist Krieg

»Der Krieg ist ein besseres Geschäft als der Friede. Ich habe noch niemanden gekannt, der sich zur Stillung seiner Geldgier auf Erhaltung und Förderung des Friedens geworfen hätte. Die beutegierige Canaille hat von eh und je auf Krieg spekuliert.«¹

Carl von Ossietzky, 1931

»Es ist ein ewiges Problem, die Zahl der Deutschen in Verhältnis zu bringen zum Boden. Sicherung des notwendigen Raumes. Keine geklügelte Gescheitheit hilft hier, Lösung mit dem Schwert. Ein Volk, das die Kraft nicht aufbringt zum Kampf, muss abtreten. Die Kämpfe sind anders geworden als vor 100 Jahren [...] Heute kämpfen wir um Ölfelder, Gummi, Erdschätze usw. [...] Jede Hoffnung auf Kompromisse ist kindisch: Sieg oder Niederlage! Dabei geht es nicht um ein nationalsozialistisches Deutschland, sondern darum, wer künftig in Europa dominiert.«²

Adolf Hitler, November 1939

Seit Stunden wurde an der Ostgrenze des Großdeutschen Reiches der polnische Nachbar angegriffen, wiederholt wurden polnische Bürger massakriert. Die konkreten Angriffshandlungen überraschten die Polen, waren aber nicht unerwartet. Ein polnischer Zeitzeuge schrieb in sein Tagebuch am 1. September: »Von morgens an überall außergewöhnlicher Betrieb. Im Radio wurde die Nachricht über den Beginn der Kriegshandlungen gesendet, die Bombardie-

-
- 1 Carl von Ossietzky: Offener Brief an Reichswehrminister [Wilhelm] Groener. In: Die Weltbühne. Berlin. H. 49/1931, S. 840.
 - 2 Dok. 13: Aus der geheimen Ansprache Adolf Hitlers vor den Oberbefehlshabern am 23. November 1939 über weitere Kriegsziele und Aggressionsvorbereitungen. In: Wolfgang Ruge/Wolfgang Schumann (Hg.), bearbeitet von Gerhart Hass, Klaus Drobusch und Anke Wappler unter Mitarbeit von Gisela Fischer: Dokumente zur deutschen Geschichte. 1939-1942. Berlin 1977, S. 29 f.

zung von Gdingen³ und Krakau durch die Deutschen traf mich wie ein Blitz. Ich war vor allem durch die Nachricht über die Bombardierung von Krakau niedergeschlagen. Sie erinnerte mich an das Gefühl vom Ersten Weltkrieg, als die Russen Krakau zu zerstören drohten [...] Alle reden hier nur über den Krieg, aber die Stimmung ist gut, nirgends Zweifel, jeder glaubt an unseren endgültigen Sieg. Das – vage und ungeprüfte – Gerücht über die Einnahme Danzigs durch die polnische Armee erfreut die Menschen schon und hebt die Stimmung.«⁴

In der Hauptstadt des Aggressors, in Berlin, sah man die Lage klarer. Adolf Hitler, der Führer und Reichskanzler, trat in feldgrauer Uniform unter begeisterten Heilrufen der Abgeordneten laut Reichstagsprotokoll gegen 10 Uhr 11 vor den Reichstag und erklärte den Überfall auf Polen zur großen Herausforderung für sein Volk. Jenseits der Realitäten erklärte er unter Beifall, dass er »von den deutschen Grenzen das Element der Unsicherheit, die Atmosphäre ewiger bürgerkriegsähnlicher Zustände entfernen« wolle, um »Friede« herzustellen. Ein besorgter Schlachtenlenker versprach wiederum unter lebhaftem Beifall, dass er »nicht den Kampf gegen Frauen und Kinder führen« werde.

Dann schwadronierte er über die friedlichen Verhandlungsabsichten Deutschlands, geordnete Verhältnisse für Danzig und darü-

3 Im gesamten Text werden Ortsnamen in der jeweiligen Landessprache angegeben, soweit es nicht, wie etwa hinsichtlich der Hauptstädte oder anderer bekannter Städte wie etwa Krakau, das im Polnischen Kraków heißt, eingeführte deutsche Bezeichnungen gibt. Personennamen folgen der gängigen Transliteration, bekannte Persönlichkeiten werden dabei meist in der DDR-üblichen Transliteration verwendet. In Zitaten werden die Namen wie in der zitierten Ausgabe oder Übersetzung verwendet angegeben. Wenn nötig, erfolgt der Verweis auf die anderssprachige Bezeichnung. Soweit möglich, wurde auch auf zitierte und dokumentierte Dokumente stillschweigend die neue deutsche Rechtschreibung angewandt. Eventuelle Rechtschreib- oder Transkriptionsfehler wurden ebenfalls stillschweigend korrigiert. Wortergänzungen und Auslassungen sind durch eckige Klammern ausgewiesen.

4 Zygmunt Klukowski: Tagebuch aus den Jahren der Okkupation 1939-1944. Hrsg. von Christine Glauning/Ewelina Wanke. Berlin 2017, S. 62.

ber, die dortige »misshandelte« deutsche Minderheit zu erreichen.⁵ Erst nach Minuten sprach er die bereits seit dem frühen Morgen laufenden Kampfhandlungen an, das Wort Krieg wird von ihm und der deutschen Diplomatie⁶ tunlichst vermieden. »Ich habe meiner Luftwaffe den Auftrag gegeben, sich bei den Angriffen auf militärische Objekte zu beschränken. Wenn aber der Gegner glaubt, daraus einen Freibrief ablesen zu können, seinerseits mit umgekehrten Methoden zu kämpfen, dann wird er eine Antwort erhalten, dass ihm Hören und Sehen vergeht! (Anhaltender stürmischer Beifall.)«

Dann der schon tausendfach zitierte, ebenso tödliche wie lügnerische Satz: »Polen hat nun heute Nacht zum ersten Mal auf unserem eigenen Territorium auch durch reguläre Soldaten geschossen. (Pfuirufe.) Seit 5 Uhr 45 wird jetzt zurückgeschossen! (Lebhafter

5 In der Tat gab es in den letzten Augusttagen rege diplomatische Aktivitäten, um deutscherseits die ultimativen Forderungen an Polen doch noch »friedlich« durchzusetzen bzw. durch britische, französische, belgische sowie weitere Bemühungen einen Krieg noch zu verhindern. Für Hitler und seine Militärs waren dies alles nur Scheingefechte, eine Mär von einem »zweiten München« mochte den unmittelbaren Kriegsbeginn noch vernebeln, aber Berlin wollte – endlich – den Krieg. Eine übersichtliche Zusammenstellung der diesbezüglichen Aktivitäten und Demarchen findet sich in: Das Dritte Reich. Auf dem Weg zum Zweiten Weltkrieg. Von der Besetzung Prags bis zum Angriff auf Polen. Hrsg. und bearb.: Herbert Michaelis und Ernst Schraepfer, unter Mitarbeit von Günter Scheel. Berlin o. J. [1968], S. 474-623. Den eigentlichen Text eines faktischen Ultimatums an Polen, hier auf den 30. August 1939 datiert, stellte ein 16-Punkte-Papier dar: Dok. 458: Gesandter Schmidt (Büro RAM) an die Botschaft in London. Telegramm Nr. 364 vom 30.8. [Berlin], den 30. August 1939, 21 Uhr 15. Anlage:] Vorschlag für eine Regelung des Danzig-Korridorproblems sowie der deutsch-polnischen Minderheitenfrage. August 1939. In: Akten zur deutschen auswärtigen Politik 1918-1945. Serie D (1937-1945) Band VII. Die letzten Wochen vor Kriegsausbruch. 9. August bis 3. September 1939. (im Weiteren: ADAP Bd. D.7). Baden-Baden 1966, S. 372-375.

6 Siehe Dok. 512: Rundtelegramm des Staatssekretärs Ernst von Weizsäcker, 1. September 1939: »Zur Regelung der Sprache: In Abwehr polnischer Angriffe sind die deutschen Truppen heute beim Morgengrauen gegen Polen in Aktion getreten. Diese Aktion ist vorläufig nicht als Krieg zu bezeichnen, sondern lediglich als Kampfhandlungen, die durch polnische Angriffe ausgelöst worden sind.« In: Ebd., S. 409.

Beifall.) Und von jetzt ab wird Bombe mit Bombe vergolten! (Beifall.) Wer mit Gift kämpft, wird mit Giftgas bekämpft. (Erneuter Beifall.) Wer sich selbst von den Regeln einer humanen Kriegführung entfernt, kann von uns nichts anderes erwarten, als dass wir den gleichen Schritt tun.

Ich werde diesen Kampf, ganz gleich gegen wen, so lange führen, bis die Sicherheit des Reiches und bis seine Rechte gewährleistet sind!«⁷

Demagogie und glatte Lügen durchziehen diese Rede wie die gesamte Vorkriegs- und Kriegspropaganda. Die zur Rechtfertigung des deutschen Angriffs herangezogenen Grenzzwischenfälle und Terrorakte gegenüber der deutschen Minderheit hatten so nie stattgefunden. Der deutsche Angriff begann schon um 4.45 Uhr. Einsatzkräfte des Sicherheitsdienstes der SS⁸ hatten den spektakulärsten Vorfall, den Überfall⁹ auf den Reichssender Gleiwitz,¹⁰ selbst inszeniert. Deutsche Kräfte fielen in polnischen Uniformen in den Sender ein, verlasen mühsam einen Aufstandsaufruf und hinterließen als vermeintliches Opfer zumindest einen ermordeten KZ-Häftling. Diese Aktion verlief dilettantisch, erfüllte aber ihren Zweck. Kommandoeinheiten hatten schon zwei Tage zuvor strategische Punkte besetzt, weil sie vom Verschieben des Angriffs nichts wussten. Am 31. August 1939 bestätigte Hitler in einer Geheimen Kommandosache seine Weisung Nr. 1 des Krieges mit seiner Unterschrift. Nach

7 Adolf Hitler, Führer und Reichskanzler: Erklärung der Reichsregierung. In: Verhandlungen des Reichstags. 4. Wahlperiode 1939. Bd. 460. Stenographische Berichte 1939-1942. 3. Sitzung, Freitag, 1. September 1939, S. 47 [1936 wurde die Zählung der Legislaturperioden an die Machtausübung durch die NSDAP angepasst, so dass die VIII. Legislaturperiode nun als die 1. fungierte].

8 Die verwendeten Abkürzungen werden im Anhang aufgelöst.

9 Ausführlich beschrieben in: Florian Altenhöner: Der Mann, der den 2. Weltkrieg begann: Alfred Naujocks, Fälscher, Mörder, Terrorist. Münster, Berlin 2010.

10 Ortsnamen werden nach den zeitgenössischen deutschen oder polnischen Namensformen benannt (vgl. Fn. 3). Gleiwitz war damals deutsches Gebiet.

dem Hin und Her der letzten Tage gab es nun kein Zurück mehr. Endlich bekamen Hitler, seine Wehrmacht und die wirtschaftlichen Eliten den lang ersehnten Krieg. Und natürlich beginnt es auch hier mit einer Lüge: »Nachdem alle politischen Möglichkeiten erschöpft sind, um auf friedlichem Wege eine für Deutschland unerträgliche Lage an seiner Ostgrenze zu beseitigen, habe ich mich zur gewaltsamen Lösung entschlossen [...] Angriffstag: 1.9.39. Angriffszeit: 4 Uhr 45.«¹¹

Hauptsorge blieb, was im Westen geschehen würde, würden Frankreich und Großbritannien eingreifen, gar ernsthaft Krieg führen. Die deutsche Position war vorsichtig-abwartend. »Im Westen kommt es darauf an, die Verantwortung für die Eröffnung von Feindseligkeiten eindeutig England und Frankreich zu überlassen. Geringfügigen Grenzverletzungen ist zunächst rein örtlich entgegenzutreten [...] Die deutsche Westgrenze ist zu Lande an keiner Stelle ohne meine ausdrückliche Genehmigung zu überschreiten [...] Eröffnen England und Frankreich die Feindseligkeiten gegen Deutschland, so ist es Aufgabe der im Westen operierenden Teile der Wehrmacht, unter möglichster Schonung der Kräfte die Voraussetzungen für den siegreichen Abschluss der Operationen gegen Polen zu erhalten [...] Den Befehl zum Beginn von Angriffshandlungen behalte ich mir in jedem Fall vor [...] Das Heer hält den Westwall.«¹²

Meldungen über polnischen Terror wurden, wie schon seit Wochen, in deutschen Dienststellen fabriziert und über Rundfunk, Presse und Kinowochenschauen verbreitet. Selbst der reguläre militärische Angriff begann eine Stunde vor dem im Reichstag annoncierten 5.45-Uhr-Termin mit einem Artillerieschlag von Seeseite her im umstrittenen Danzig. Um 4.45 Uhr eröffnete das alte Linienschiff »Schleswig-Holstein«, als Schulschiff zum Freundschafts-

11 Dok. 493: Weisung des Obersten Befehlshabers der Wehrmacht. 31. August 1939. In: ADAP Bd. D.7, S. 397-399.

12 Ebd.

besuch in der Freien Stadt Danzig,¹³ das Feuer auf die Verteidiger der polnischen Halbinsel Hel vor den Toren der umstrittenen Hafenstadt.

Gut fünf Stunden zuvor musste sich die polnische Seite eingestehen, dass die deutsche Aggression nicht mehr zu vermeiden war. Die Forderungen Nazideutschlands nach freiem Zugang zu Danzig und die Eingliederung Danzigs in das Deutsche Reich waren angesichts der zugespitzten Lage nicht zu erfüllen. Die polnische Regierung, das polnische Volk und seine Armee mussten sich dem Kampf stellen. Der Sender Warschau meldete am 31. August um 23.00 Uhr: »Keine Worte könnten jetzt mehr die Aggressionspläne der neuen Hunnen verschleiern. Deutschland strebt die Herrschaft über Europa an und durchstreicht mit einem bisher nicht dagewesenen Zynismus die Rechte der Völker.«¹⁴

Es sollte sich zeigen, dass Polens militärische Vorbereitungen unzureichend waren, dass die Verbündeten im Westen es faktisch im Stich ließen und die polnische, englische und französische Vorkriegspolitik diesen Krieg nicht nur nicht vermieden, sondern gefördert hatte.

Ohne Kriegserklärung begann ein neuer, der Zweite Weltkrieg, der sechs Jahre dauern sollte, bis er fast genau auf den Tag am 2. September 1945 an Bord des Schlachtschiffes »USS Missouri« in der Sagami-Bucht vor Tokio mit der bedingungslosen Kapitulation der

13 Durch den Versailler Vertrag wurde die Stadt Danzig vom deutschen Reichsgebiet abgetrennt und unter Aufsicht des Völkerbundes und eines von ihm eingesetzten Hochkommissars als »Freie Stadt Danzig«, d. h. als Freistaat mit einigen polnischen Hoheitsrechten, etabliert. Bis 1937 setzten sich ohne Widerstand von Völkerbund und Polen die Nazis hier durch, und am 23. August 1939 wurde der NSDAP-Gauleiter verfassungswidrig zum Staatsoberhaupt ausgerufen. Polnische Beamte nahmen im Hafen und in der Danziger Post hoheitliche Aufgaben wahr. Die Postbeamten wehrten sich am 1. September gegen die deutschen Angreifer und wurden erste Opfer deutscher Kriegsverbrechen.

14 Meldung des polnischen Rundfunksenders Warschau vom 31. August 1939, 23 Uhr. In: Auswärtiges Amt: Urkunden zur letzten Phase der deutsch-polnischen Krise. Berlin 1939, S. 23.

letzten Achsenmacht,¹⁵ dem Kaiserreich Japan, zu Ende ging. Bis zu 65 Millionen Tote, unermessliche Zerstörungen, Millionen Verwundete, Entwurzelte, Flüchtlinge und eine neue Weltordnung mit neuen Hauptakteuren waren die Folge.

Polen war aus damaliger wie heutiger Sicht nur der erste Schauplatz dieses bisher blutigsten aller Kriege, auch wenn dem schon fast ein Jahrzehnt genauso blutiger Ereignisse in Europa, Ostasien und Nordafrika vorhergingen. Doch waren in den ersten Stunden und Tagen die Polen, die in diesem Krieg ihren Staat, das Leben von sechs Millionen Landsleuten und ihre Zwischenkriegsgrenzen verlieren sollten, naiv-euphorisch-patriotisch. Wojciech Jaruzelski, der spätere polnische Präsident, erlebte diese Tage als Sechzehnjähriger und schrieb über die damalige zwiespältige Gefühlswelt der Polen: Das Versprechen eines möglichen »kleinen Krieges«, einer unbesiegbaren polnischen Armee ließen in diesem Moment die Gefahren und Risiken schwinden. »Niemand wird uns irgendetwas wegnehmen. Einmal drangen wir in der Tschechoslowakei ein und nahmen die Region Teschen in Besitz. Dann richteten wir ein Ultimatum an Litauen, das sich zurückziehen musste. Überall Defiles und Paraden; eine ständige Zurschaustellung von Macht. Und vor allem eine dauernde Geringschätzung der Kräfte des Gegners. Die Panzer der Deutschen sind aus Pappe, oder sie bleiben im Schlamm und dem Sand der polnischen Ebenen stecken. Unsere Kavallerie fegt sie schneller hinweg, als es dauert, diesen Satz zu sagen. Die Bolschewiken zählen sowieso nicht, eine Armee auf tönnernen Füßen. Und außerdem haben wir mächtige Verbündete im Westen.«¹⁶

15 Bezeichnung für die Verbündeten Deutschland, Italien und Japan, zunächst ausgehend von der vertraglich begründeten »Achse Berlin-Rom«, seit 1940 auch formal als Dreierbündnis fungierend. Im weiteren Sinne gehören die verbündeten Staaten sowie die von den drei Mächten kontrollierten Satellitenstaaten zu diesem Bündnis.

16 Wojciech Jaruzelski: Mein Leben für Polen. Erinnerungen. München/Zürich 1993, S. 41.

Einsichten eines kriegs- und machterfahrenen Militärs und Politikers in Zeiten, da viele Polen noch – schon mit Bauchschmerzen – an die Sache einer sozialistischen Nation und eines Bündnisses mit sozialistischen Bruderländern im Osten, Westen und Süden glaubten. Eine Zeit, in der noch nicht die nationalistische Überhöhung einer rechtskonservativen PiS-Regierung (PiS steht für Prawo i Sprawiedliwość, d. h. Recht und Gerechtigkeit) der Gegenwart berechtigt die Opfer ehrt, aber vor allem Polen zum alleinigen Opfer verbrecherischer Nachbarn erklärt, das sich tapfer und selbstlos nur gewehrt hätte und zu lange auf sich allein gestellt ausharren musste. Und dies mit Erfolg an der Heimatfront, auf den westeuropäischen Schlachtfeldern von Monte Cassino¹⁷ in Italien, vielleicht auch – allerdings als Bündnispartner der verhassten Sowjets – in der Schlacht von Lenino¹⁸ in Belorussland.

Das staatsoffizielle Institut für Nationales Gedenken (Instytut Pamięci Narodowej) wird von solchen Unsicherheiten und Zweifeln der Zeitgenossen nicht geplagt. Es propagiert eine eindeutige Propagandaerzählung: Die Polen als »Die Unbezungenen«, so der Titel eines eingängigen Animationsfilms, dargestellt, deren entscheidender Sieg der über den Kommunismus ist.¹⁹ Das Institut und die heute herrschenden Politiker Polens konzentrieren »sich auf die fünfzig Jahre Geschichte der polnischen Nation von 1939 bis 1989, einer Periode noch nie da gewesener Veränderungen«. Diese historische Periode »umfasst die Ereignisse, die Polen und die polnische Gesellschaft während des Zweiten Weltkrieges trafen, die deutsche

17 In Monte Casino, Italien, kämpfte vom Januar bis Mai 1944 das 2. Polnische Korps, d. h. die sog. Anders-Armee, auf Seiten der Alliierten erfolgreich, wenn auch verlustreich. Die Schlacht ist Symbol des antifaschistischen Kampfes der Polen.

18 Im Oktober 1943 erhielt die auf sowjetischer Seite kämpfende Tadeusz Kościuszko Infanterie-Division bei Lenino ihre Feuertaufe, dieses Gefecht galt in der VR Polen als Geburtsstunde der Polnischen Volksarmee.

19 Siehe die englischsprachige Fassung: »The Unconquered« (2017) – theunconquered-movie.com. *[Bei allen Online-Quellen liegen die ausführlichen URLs sowie das jeweilige Abrufdatum Autor und Verlag vor.]*

und sowjetische Okkupation und die Geschichte Polens unter dem kommunistischen Regime.« Sie stellen heraus, »dass Polen das erste Land war, das gegen Hitlers und Stalins Invasionspläne stand. Das Land wurde zwischen den Invasoren aufgeteilt, und die polnische Zivilbevölkerung wurde Gegenstand der brutalen Unterdrückung sowohl durch die Nazis wie die Sowjets.«²⁰

Eine Verschwörung Hitlerdeutschlands und Stalins Sowjetunion²¹ gegen Polen und den Weltfrieden? Eine Legitimierung des erfolgreichen antikommunistischen Kampfes, der 1989 endlich Polen von der Verschwörung der »Judäo-Kommune«²² befreite? Diese neue nationalistische, antikommunistische und antisemitische »Meistererzählung« der heute in Polen politische Verantwortlichen ist keine Ausnahme mehr. Sie entspricht einer sich spätestens seit dem Zusammenbruch des sowjetischen Blocks, des Realsozialismus, durchsetzenden Umschreibung der Geschichte, wie wir sehen werden.

Zurück in das Jahr 1939. Denn damals war für eine Personengruppe fast von Anfang an klar, dass sie in existenzielle Gefahr geriet, wenn die Machthaber aus Berlin ihr für sie sicher nicht besonders freundliches Land besiegten – für die Juden, die nur in der Ausnahme auch die gefürchteten Kommunisten waren. Vor Tod und Vernichtung sollten sie allerdings bald alle gleich sein: Polen und

20 Institute of National Remembrance: Brief History of Poland 1939-1989. – ipn.gov.pl (Eigene Übers., St. B.).

21 Auch wenn vielfach Sowjetunion und Sowjetrussland synonym verwendet werden, ist daran zu erinnern, dass bis zum 30. Dezember 1922 auf dem Territorium des ehemaligen Russischen Reiches mehrere Sowjetrepubliken entstanden waren, deren wichtigste die Russische Föderative Sowjetrepublik war. Erst mit der Gründung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken entstand die Sowjetunion. Die sowjetrussischen bzw. sowjetischen Streitkräfte hießen bis 1946 Rote Armee, richtiger: Rote Arbeiter- und Bauern-Armee.

22 Siehe mit besonderer Betonung des antisemitischen Charakters dieser Konzeption: Agnieszka Pufelska: Die »Judäo-Kommune«. Ein Feindbild in Polen. Das polnische Selbstverständnis im Schatten des Antisemitismus 1939-1948. Paderborn 2007.

polnische Juden, generell Slawen, Sowjetbürger aller Nationalitäten, Kommunisten und Antikommunisten, Arbeiter und Bourgeois. In seinen Kindheitserinnerungen schreibt der damals sechsjährige Michal Glowinski: »Das Wort. Ich erinnere mich daran, wie ich es zum ersten Mal hörte. Gleich zu Beginn des Kriegs, unmittelbar nach der Niederlage. Es kam mir zu Ohren, als man beratschlagte: Werden sie uns im Ghetto einsperren oder nicht? Ich wusste nicht, was dieses Wort bedeutet, war mir jedoch darüber im Klaren, dass es mit einem Umzug zusammenhängt. Ich erkannte, dass die Erwachsenen mit Schrecken davon sprachen, doch bildete ich mir ein, dass es ein interessantes Abenteuer werden würde. Und schließlich stellte ich mir vor, dass dieses geheimnisvolle und unverständliche Ghetto ein riesiger, vielstöckiger Wagen sei, der durch die Straßen der Stadt fuhr, gezogen von einem Dutzend Pferden. In einem solchen Wagen würden sie uns unterbringen, wir würden dort einziehen – das wäre sicherlich aufregend interessant und unterhaltsam. Ich stellte mir vor, dass es dort viele verschiedene Treppen geben würde, sodass man bequem von einem Stockwerk ins andere laufen kann, auch an Fenstern würde es nicht fehlen, nichts würde also im Wege stehen, um die unbekannte Welt zu betrachten. Dieses fantastische Fuhrwerk stellte ich mir wie einen Leichenwagen vor, eine schwarze Todeskutsche, wie man sie in unserer Stadt sah. Rasch sollte ich aber die Gelegenheit haben, mich von diesen kindlichen Phantasmagorien zu trennen – wir zogen tatsächlich um, doch wurde das nicht zu einem faszinierenden Abenteuer. Die präzise Bedeutung des Wortes sollten mich in der unmittelbaren Zukunft die direkten Erfahrungen lehren. Schon bald hegte ich keinen Zweifel mehr an seinem Sinn, obwohl es noch vor kurzem so geheimnisvoll, exotisch, fesselnd geklungen hatte.«²³

Noch einmal zurück zu Jaruzelskis Erinnerungen an eine Zeit, in der diese einfachen Feindbilder auch schon funktionierten und

23 Michal Glowinski: *Schwarze Jahreszeiten. Meine Kindheit im besetzten Polen.* Mit einem Nachwort von Anna Artwinska. Hrsg. von Anna Artwinska und Peter Oliver Loew. Darmstadt 2018, 1. Kap.

das polnische Volk an den Rand der Vernichtung brachten, weil die wahren Bedrohungen und Chancen nicht begriffen werden sollten. »[W]ir [konnten] von einem zukünftigen Krieg sprechen, ohne dabei die geringste Bedrohung oder Gefahr zu empfinden. Heute erscheint das unerhört, und wenn ich daran denke, schäme ich mich. Doch damals wünschten wir uns diesen Krieg herbei. Wir könnten endlich zeigen, wozu wir fähig sind, wir würden Helden sein, wir gingen überall hin, wo wir gebraucht würden, um zu kämpfen, und wir würden diesen Deutschen zeigen, mit wem sie es zu tun hatten. Manchmal, wenn wir erfuhren, dass jemand eine neue Friedensinitiative gestartet hatte, oder wenn die Spannungen nachgelassen hatten, fragten wir uns: ›Wozu soll das gut sein?‹ Verpassen wir den Deutschen eine Tracht Prügel, marschieren wir nach Berlin und damit Schluss! Unser Alter und eine im wesentlichen romantische Vorstellung von der Geschichte – ›Wie hübsch ist doch der Krieg‹ – sind die Gründe für diese totale Leichtfertigkeit. Die Wahrheit sollte uns auf grausame Weise aus diesen Träumen reißen. Doch das kam später.«²⁴

24 Wojciech Jaruzelski: Mein Leben für Polen. A. a. O., S. 41.